REGIONAL
PARKRHEINMAIN

Regionalpark
RheinMain

STEINKREISE
STEINPLATTEN
STEINSPIRALEN
AUF DER MAINSPITZE

Der Regionalpark RheinMain durchzieht die Freiräume der Region Rhein-Main und verbindet sie miteinander. Das Rückgrat des Regionalparks bildet ein Radweg, auf dem es ein Leichtes sein wird, von Oberursel oder von Seligenstadt zur Mainspitze zu fahren.

Doch geht es um weit mehr als einen Radweg: Rechts und links begleiten die Regionalparkroute Wiesen- und Krautsäume, Alleen, Hecken und Obstbaumreihen, dem Charakter der Landschaft angepasst. Vereinzelt treten andere Elemente hinzu: Haine, Aussichtspunkte, kulturhistorische Zeugnisse oder Kunstwerke. Landwirtschaftliche Höfe mit Selbstvermarktung sind ebenfalls eingebunden. Auch andere typische Elemente des Verdichtungsraumes wie beispielsweise Deponien und Verkehrsstraßen werden nicht ausgeklammert, sondern in die Gestaltung einbezogen.

Für das Projekt im Bereich Mainspitze hat die Regionalpark RheinMain SÜDWEST GmbH die Federführung übernommen. Das Gesamtkonzept für die Routengestaltung Mainspitze wurde vom Büro Grün- und Stadtplanung erarbeitet.

Die vorliegende Broschüre vermittelt einen allgemeinen erdgeschichtlichen und kulturantropologischen Abriss zur Mainspitze, bevor auf die von den Feng Shui Experten Gerd Eggers und Hildegunde Henrich, Landschaftsarchitektin, gestalteten Plätze eingegangen wird. Der Wahl der Orte für Steinkreise, die Steinplatte und die Sickerspirale wurde eine erdenergetische Untersuchung zu Grunde gelegt.

Entlang des Regionalparkweges wurden sechs Orte ausgemacht und durch Steinsetzungen betont, die zur Rast und Entspannung einladen. Die Karte (Abbildung oben) zeigt den Routenverlauf des Regionalparkweges sowie die Standorte der Objekte.

Planung und Realisierung des Projektes wurden durch die Finanzierung der Fraport AG ermöglicht. So hoffen wir, dass noch weitere Projekte folgen werden und Sie Ihre Freizeit mit Freude im Regionalpark RheinMain verbringen werden.

Manfred Ockel
Geschäftsführer

Die Mainspitze

Die Bewohner des Rhein-Main-Gebietes verstehen sich als Weltbürger. Die Drehscheibe Frankfurt, ihr Flughafen, ist nicht weit und auch Amerika ganz nah. Vor allem Florida gilt als beliebtes Urlaubsziel. Wer dorthin reist, besucht die Ever Glades, einen sumpfigen Urwald – ein echtes Naturereignis.

Bis vor 10.000 Jahren sah es im Gebiet der Mainspitze, das zum Mainzer Becken gehört, nicht anders aus: Sumpfgebiete mit einem ausgedehnten Mündungsdelta.

■ Geschichte der Geologie

Die Sumpfgebiete waren das Ergebnis eines langen erdgeschichtlichen Prozesses: Vor 56 Millionen Jahren überzog ein Meer unser Land und verband damals das Meer im Norden Europas mit dem des Südens. Vor 12 Millionen Jahren wurde die Verbindung des »heimischen« Meeres im Norden und Süden abgebrochen: Es zerfiel im Oberrheingraben zunächst in einzelne Becken, verflachte immer mehr und trocknete schließlich ganz aus.

Die weitere Gestaltung fand vor 1,8 Millionen Jahren statt. Mit einer Abfolge von Kalt- und Warmzeiten wurden unterschiedliche Bedingungen geschaffen. Eisschollen, die sich – mal stärker, mal schwächer – im Süden und im Norden ausbreiteten, schufen unterschiedliche Bedingungen und brachten für weite Bereiche der Erde eine Eiszeit. Nicht so das Mainzer Becken, das nie vereist war. In den Gebieten, in denen der Dauerfrostboden nur im Sommer oberflächlich auftaute, wurde das Gestein kleingearbeitet und die so entstandenen Lösse und Flugsande von Wind und Wasser ins Mainzer Becken getragen. Bäche und Flüsse taten ihr Übriges und formten die Oberflächengestalt.

Oberrheingraben und die umliegenden Gebirge waren aber noch nicht zur Ruhe gekommen – einzelne Schollen verschoben sich vertikal zueinander. Von Neuem begann das Einebnen der Schollen durch Abtragungs-, Verschleifungs- und Verwitterungsprozesse: Der Rhein fand sein heutiges Bett.

Der von Osten kommende Main knickte zu jener Zeit im Gebiet von Raunheim nach Süden ab. Der Neckar nahm damals seinen Weg westlich entlang des Odenwaldes und floss zusammen mit dem Main – dort, wo heute Trebur liegt – in den Rhein.

Erst vor rund 8.000 Jahren verlegte der Neckar seine Mündung weiter nach Süden in sein heutiges Mündungsgebiet. Durch Absenkung der Landscholle im Gebiet der heutigen Mainspitze wanderten der Mainverlauf und dessen Mündung allmählich nach Norden.

Im frühen Mittelalter konnte man noch einen Hauptarm entlang bedeutender Dorfgründungen verfolgen. Etwa 450 n. Chr. scheint dieser Mainarm so wenig Wasser geführt zu haben und die tektonische Absenkung so weit fortgeschritten gewesen zu sein, dass der Hauptarm auf Grund des natürlichen Gefälles sein heutiges Bett benutzte, das schon weitgehend von zwei Taunusbächen vorbereitet worden war.

■ Kulturgeschichte

Spuren menschlicher Besiedlung reichen etwa 100.000 Jahre zurück. Dies bezeugt ein Quarzitschaber, den man am Bauschheimer Steinmarkt gefunden hat. 5.000 Jahre alte Funde lassen auf eine recht dichte Besiedlung des Gebietes schließen. Die bevorzugte Lage der Mainspitze im Mündungsbereich zweier großer Ströme brachte den Einwohnern große Vorteile in ihrem Überlebenskampf:

- fruchtbaren Boden
- Wasserstraßen
- Zugang zum Handel

Die Mainspitze war über Jahrhunderte von hoher strategischer Bedeutung und daher blieben die Landschaft und ihre Bewohner von keinem Krieg verschont.

Seine jetzige Gestalt hat das Gebiet erst seit rund 150 Jahren, in denen die Begradigung der Flüsse und der Bau von Deichen und großräumige Entwässerung erst durch die technischen Entwicklungen des Industriezeitalters möglich wurden.

Immer mehr Waren- und Güterströme nahmen den Weg über die Mainspitze. Der Bau von Wegen, Landstraßen, Autobahnen erschien somit als logische Konsequenz und damit einhergehend eine immer stärkere Zergliederung dieser Landschaft.

Die Kulturlandschaft der Mainspitze ist seit jeher von den Bemühungen der Menschen geprägt, einerseits zum Schutz vor den Gefahren des Wassers, andererseits zur Nutzung desselben. Besonders bei Hochwasser wird die Urgewalt dieses Elements sinnfällig und der notwendige Aufwand zum Erhalt der Schutzanlagen sichtbar.

In allen Zivilisationen und Zeitepochen hat der Mensch nach eigenen Vorstellungen in den Rhythmus und in die Gestalt der Natur eingegriffen. Seit der Industrialisierung sind die Möglichkeiten umfassender geworden – ebenso die Folgen. Im Gebiet Mainspitze sind die Zusammenhänge und die Gegensätze auf kleinstem Raum erkennbar: Produktivität in Industrie, Handel und Landwirtschaft, hohe Mobilität, aber auch Umweltbelastung und Lärm – Faktoren, die die Lebensqualität der Bewohner oft erheblich beeinträchtigen.

Historisch gewachsene Siedlungsplätze

Bischofsheim und Ginsheim-Gustavsburg sind alte Siedlungsplätze. Bodenfunde deuten bereits auf keltische und germanische Ansiedlungen hin. Funde aus der Zeit römischer Besatzung gibt es in großer Zahl: Pfahlroste einer Römerbrücke im Flussbett des Mains verdeutlichen die damalige strategische Bedeutung der Mainspitze.

Die eigentlichen Ortsgründungen von Bischofsheim und Ginsheim erfolgten in fränkischer Zeit, während Gustavsburg seine Gründung dem Schwedenkönig Gustav Adolf im 17. Jahrhundert verdankt.

Eine erste urkundliche Erwähnung Bischofsheims findet sich im Jahre 880 mit der Übereignung eines Hofes an das Mainzer Domkapitel. Die Fürsten verkauften oder vererbten damals ganze Orte, wie heute Häuser veräußert oder verschenkt werden. So wurde 1331 das Dorf Bischofsheim geteilt und 1579 von Landgraf Georg I. von Hessen wieder zusammengeführt. Mit der Reformation wurde es evangelisch. Die Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts brachten marodierende Söldnertruppen und damit großes Leid über die Bevölkerung. Brandschatzung und Verwüstung gehörten zum traurigen Alltag.

Den Aufschwung verdankt Bischofsheim im 19. Jahrhundert dem Bau der Hessischen Ludwigs-Bahn und der Entwicklung des Bischofsheimer Bahnhofs zu einem wichtigen Verschiebebahnhof im Rhein-Main-Gebiet. Bischofsheim wuchs zu einer Arbeiterwohngemeinde heran, in der die Landwirtschaft stark zurückgedrängt wurde. Weitere größere Betriebe wurden allerdings erst mit der Erschließung des Industriegebietes in der Nähe des Schindberges ansässig.

Das Altrheinstädtchen Ginsheim findet erstmals urkundlich im Jahre 1190 als kaiserliches Gut Erwähnung. Auch hier wechselten die Herrschaften häufig, bis Ginsheim im Jahre 1600 an den Landgrafen Ludwig V. von Hessen verkauft wurde. Damit wurde auch Ginsheim evangelisch. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Ginsheim so stark verwüstet, dass es gegen Kriegsende fast entvölkert war.

Schiffsmühlen-Modell

Die Ginsheimer der vergangenen Jahrhunderte waren Bauern, Fischer und Müller. Auf dem Rhein lagen noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeitweilig bis zu 15 Schiffsmühlen vor Anker, deren Mahlwerke durch die Strömung angetrieben wurden. Zu ihnen brachten Bauern ihr Getreide zum Mahlen. Erst 1929 stellte die letzte Schiffsmühle vor Ginsheim den Betrieb ein.

Der Schwedenkönig, Gustav Adolf, hatte am 17. Dezember 1631 den Rhein überquert und nach der Einnahme der Stadt Mainz in nur zweijähriger Bauzeit eine umfangreiche Festungsanlage – die Gustavsburg – an der Mündung des Mains in den Rhein erbauen lassen. Infolge zweier harter Belagerungen durch kaiserliche Truppen wurde die Festung von den Schweden im Jahre 1635 aufgegeben. Bis 1648 hielten sich noch französische Truppen auf. Danach setzte der Verfall der Festung ein.

Der Ortsteil Gustavsburg lag ursprünglich auf Kostheimer Gemarkung. 1816 wurde er von Kostheim getrennt und der Gemarkung Ginsheim zugeordnet. Seither führt die Gemeinde den Namen Ginsheim-Gustavsburg.

Mit dem Bau der Eisenbahnbrücke über den Rhein begann 1860 die Geschichte des »neuen« Gustavsburg mit gerade einmal zehn Einwohnern. Innerhalb eines Zeitraums von rund hundert Jahren entwickelte es sich zu einem blühenden Industriestandort.

1930 erfolgte schließlich die Eingemeindung nach Mainz. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die Besatzungsverwaltung die Gemeinde dem Kreis Groß-Gerau eingegliedert.

Die Festung Gustavsburg

Hauptanziehungspunkte des idyllisch am Altrhein gelegenen Ortes sind die Altrheinufer und die dem Ort vorgelagerte Insel Nonnenau.

Gustavsburg verfügt über äußerst günstige Verkehrsverbindungen: Bahn, Schiff und Auto binden das gesamte Rhein-Main-Dreieck an die großen europäischen Verkehrswege an. Die enge Beziehung zum Wasser findet im Hafen von Gustavsburg ebenso ihren Ausdruck in der Mainschleuse »Staustufe Kostheim«, die in den 80er Jahren des vorletzten Jahrhunderts als erstes Tor zum Main erbaut und nach dem Krieg modernisiert wurde.

Regionalpark RheinMain

Die »Mainspitz-Ever Glades« sind zwar für immer verschwunden, aber mit dem Regionalpark wird sowohl der Natur etwas zurückgegeben als auch dem Freizeitverhalten der heutigen Gesellschaft Rechnung getragen. Darüber hinaus werden die weichen Standortfaktoren für die Wirtschaft gestärkt.

»Fühlen, was die Erde uns gibt«

Dieses Motto machten die Feng Shui Experten Hildegunde Henrich und Gerd Eggers zum Thema ihres Projektes entlang der Regionalparkroute »Mainspitze«. Mit vier Steinkreisen, einer Steinplatte und einer Steinspirale schaffen sie sechs Landmarken an erdenergetisch bedeutsamen Orten. Sie wollen dem Landstrich, der seinen Bewohnern in der Vergangenheit wirtschaftlich so viel gegeben hat, Impulse zur Stärkung der Natur zurückgeben. Für jeden Ort haben sie dabei ein Leitmotiv gefunden:

- Geborgenheit
- Impulskraft
- Freiheit
- Verbindung
- Gaben schenken
- Einheit

Die für die Steinsetzungen genutzten Steine bestehen aus Muschelkalk, der aus einem mainfränkischen Steinbruch stammt. Sie wurden einzeln für den jeweiligen Steinkreis und die Position in diesem Kreis ausgewählt. Die Steinkreise bestehen aus acht Steinen, die den Himmelsrichtungen zugeordnet sind und jeweils spezifische Formen für die Himmelsrichtungen repräsentieren. Die an ihrem Platz liegende Steinplatte verschafft dem Ort Geltung. Nach Angaben von Gerd Eggers kommunizieren die sechs Plätze energetisch miteinander und sind für die Kommunikation der Menschen mit der Erde besonders geeignet, weil sie empfänglichen Menschen deutliche Impulse vermitteln.

Die Installationen haben nicht den Anspruch, die Auffassungen der Feng Shui-Experten zu teilen, sondern sie sollen dazu anregen, das eigene Empfinden zu erkunden und die Landschaft als Ganzes auf sich wirken zu lassen.

Anlieferung der Steine

Steinkreis »Geborgenheit«

■ **Geborgenheit**

Dieser Steinkreis liegt innerhalb der ehemaligen Festungsanlage von Gustavsburg in der Nähe von Mauerresten der Burg. Der Ort ist von sanfter und gleichzeitig kraftvoller Ausstrahlung, verhilft zur Beruhigung, dient dem Stressabbau und fördert das Gefühl, geborgen und angenommen zu sein. Bildlich gesprochen steht dieser Ort für ruhiges Wasser auf warmer Erde unter hellem Himmel.

■ **Impulskraft**

Das ständige Auf- und Abschwellen des Wasserstandes von Rhein und Main sind für die Gegend so etwas wie ein umfassender großer Rhythmus, der sich am Steinkreis mitten im Überschwemmungsgebiet,

Steinkreis »Impulskraft«

Steinkreis »Freiheit«

westlich der Schleuse, zweimal im Jahr zeigt. Die Energie dieses Kreises lässt etwas von der Dynamik des ständigen Wechsels von Wind und Wasser spüren. Sinnbildlich gefasst, unterstützt und bewegt ein starker Wind den Wasserfluss.

■ Freiheit

Auf einer Freifläche am Rand der Hans-Böckler-Siedlung in Bischofsheim liegt der Steinkreis am »Schwarzen Loch«. Die Landschaft ist nach Norden und Osten offen, der Blick geht über Felder. Im Norden sieht man den Deich, dahinter die Weinberge von Hochheim. Der Erdpunkt hat eine Energiequalität, die hier mit Freiheit beschrieben werden kann – sie fühlt sich unruhig und kräftig an. Auch die Natursteine, die den Kreis begrenzen, sind in eher schroffen Form zueinander gesetzt. Symbol der Energie ist fließendes Wasser von dem Wind aufsteigt.

■ Verbindung

An der Nahtstelle der Regionalparkroute mit dem Bauschheimer Rundweg liegt dieser Steinkreis. Hier treffen sich Energien verschiedener Richtungen und verbinden sich, so wie Wasser sich ganz fein auf ebenem Boden verteilt, wenn es vom Wind bewegt wird.

Setzen der Steinplatte

Steinkreis »Verbindung«

■ Gaben schenken

Die Steinplatte liegt am alten Gerauer Weg in Bischofsheim in einer kleinen Grünfläche. In diesem Biotop, unweit der riesigen Bahnanlage, ruht die Steinplatte in Harmonie mit den sie umgebenden Pflanzen, dem Teich, den Büschen und Bäumen. Die Energie des Platzes strahlt Wärme und Sanftheit aus wie nährendes Wasser aus der Tiefe und sanfter Wind, der darüber gleitet.

Die Steinplatte zeigt an diesem speziellen Ort, die nötige Schwerkraft, mit der sich die Erdenergie gegen die fast bizarre industrielle Umgebung durchsetzt.

Steinplatte »Gaben schenken«

■ Einheit

In den Auen von Ginsheim, rund 200 Meter nördlich der Fähre, befindet sich die Steinspirale. Hier in der Nähe des Rheins erfährt die vom Wasser geprägte Landschaft eine Würdigung durch dieses Bauwerk: Die Spirale vermittelt in und auf der Erde sich sammeldes Wasser, auf dem Wind steht. Die Energie dieses Ortes ist ganz dem Wasser und seinen Leben spendenden Qualitäten zugewandt: Feuchtigkeit, Bewegung, Sammlung und Verdunstung.

Steinspirale »Einheit«

Konzept, Planung, Durchführung:
Grün- und Stadtplanung
Dipl.-Ing. Hildegunde Henrich,
Landschaftsarchitektin
und Hans Henrich aus Liederbach
www.gruen-stadt-planung.de

Energetisches Konzept
und Untersuchung :
Gerd Eggers, Wiesbaden
www.gerdeggers.de

Fotos:
Mathias Neubauer, Gerd Eggers,
Hildegunde Henrich

Historische Fakten aus:
Rüsselsheimer Rundwege, Bd. 1, 1987

Redaktion:
Lino G. Màsala, Stadt Rüsselsheim
Beate M. Schwarz, Planungsverband

Herausgeber:
Regionalpark RheinMain
SÜDWEST GmbH
Herr Ockel
Mörfelder Strasse 33,
65451 Kelsterbach
http://www.regionalpark-rheinmain.de/